Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 8.

Sonnabend den 23. Februar 1828.

Mittheilungen und Bemerkungen über den am 14. d. M. wegen eines verübten Mordes hingerichteten August Ferdinand Kranz.

(Vom Pastor Meurer).

Die Absicht, warum ich mich auf Verlangen des Herausgebers unsres Wochenblattes zur Herausgabe dieser Mittheilungen und Bemerkungen entschloß, ist eine doppelte: einmal glaube ich dadurch die verschiedenen und zum Theil ungegründeten Gerüchte widerlegen zu können, welche besonders über die Gemüthsverfassung des hingerichteten Missethäters in Umlauf gekommen sind, dann aber hoffe ich besonders dadurch etwas Nützliches zu erreichen, wenn ich einem Jeglichen, so weit Menschen in das Herz eines Andern sehen können, den allmählichen Gang vorlege und beschreibe, wie ein Mensch zu einer so schändlichen und abscheulichen That gebracht werden konnte, der früher, wenigstens vor der Welt, in äußrer Ehrbarkeit gewandelt hatte. — Vier Wochen lang habe ich Gelegenheit gehabt, in den mit dem Kranz angestellten Unterredungen seinen Gemüthszustand so kennen zu lernen, daß ich es wohl wagen kann, in einigen Schlüssen Andern und mir die Frage zu beantworten: wie war es möglich, daß dieses schauderhafte Verbrechen, für welches der Thäter seine gerechte Strafe erhalten hat, verübt werden konnte?

1. Kranz ist nach seiner eignen Aussage von sehr rechtschaffenen Eltern erzogen, von treuen Lehrern unterrichtet worden, also Keiner von denjenigen, die ihr Verbrechen mit Unwissenheit entschuldigen könnten, oder zu deren Vertheidigung wir uns auf frühe Vernachläßigung oder Verführung berufen dürften.

2. Kranz hatte ein sehr weiches und empfindsames Herz, und gehört also nicht zu den Unglücklichen, die aus Mangel an Gefühl und Empfäng-

lichkeit für das Gute zu Verbrechen hingerissen werden. Dieses hat er mir selbst eingestanden, und mich unter andern auf folgende Thatsache aufmerksam gemacht. Ich hatte gehört, Kranz habe sich schon als Kind Grausamkeiten gegen die Thiere erlaubt, den Vögeln die Augen ausgestochen und sie dann wieder fliegen lassen. Als ich ihm diese Bemerkung vorhielt, sagte er mit einer heiligen Versicherung: „das ist ungegründet!“ und erzählte mir, wie er einmal gar nicht lange vor seiner Mordthat das Todtschlagen einer kranken Kuh vor Wehmuth nicht habe ansehen können.

3. Kranz war auch kein Mensch ohne Religion, auch nicht etwa ein Religionsspötter oder Freigeist. Als er auf die Wanderschaft ging, gaben ihm seine Eltern ein Gebetbuch mit, und er hat es nach seiner Aussage stets gebraucht; in Warschau, wo er in Arbeit war, und später in Glogau, versäumte er keinen Sonntag die Kirche, und ging auch in der Fremde zum heiligen Abendmahl.

Aber wie und wodurch denn konnte ein solcher Mensch zum Mörder werden — fragen meine Leser, und ich antworte: dadurch, wodurch wir Alle, wenn auch nicht gerade zu einer solchen That, aber doch wenigstens zu andern Verirrungen hingerissen werden können:

1. Durch Mangel an Wachsamkeit. O es ist ein großes Wort: wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle.

2. Durch allmähliges Abstumpfen des sittlichen Gefühls, weil er in der Ausübung fälschlich sogenannter kleiner Fehler den Abscheu gegen das Böse in sich vermindert hatte. Das Entwenden eines Stück Holzes zu Schuhen z. B. hatte er durchaus für keine Unredlichkeit und Verletzung des siebenten Gebotes gehalten, und erzählte mir davon, als von einer Sache, die oft geschehen sey, und was Niemand für etwas Unrechtes halten könne.

3. Weil eine Sünde die andere erzeugt! Hätte Kranz nicht das sechste Gebot übertreten, so würde er gewiß nicht zur Uebertretung des fünften Gebotes Veranlassung und Gelegenheit gehabt haben.

4. Weil Kranz aus falscher Schaam, oder aus unverständigem Trotze für einen geschehenen Fehltritt nicht büßen wollte. Habe ihm die von ihm verführte Person noch so bittre Vorwürfe gemacht, er hatte dieselben verdient, und seine Pflicht war es, durch jedes Opfer, das er bringen mußte, den Fehltritt wieder gut zu machen.

Geht nun, lieber Leser, daraus hervor, daß Kranz gerade darum, weil er kein unwissender, verwahrloster, oder roher und gefühlloser Mensch war, doppelt strafbar erscheint, nach dem bekannten Ausspruche: der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und thut nicht darnach, muß doppelte Streiche leiden; und daß jeder Versuch, dieses Verbrechen in einem mildern Lichte darstellen zu wollen, als es wirklich vor dem Gesetze erscheint, ein Verrath an der Wahrheit wäre, so habe ich nur noch hinzuzusetzen, wie sich der Verbrecher, als er zur Erkenntniß gekommen war, benommen hat, und wie er seine That und seine ihm zuerkannte Strafe ansah.

Dafür möge der Brief reden, welchen der Unglückliche kurz vor seiner Hinrichtung an seine Eltern geschrieben hat, und welchen ich nicht öffentlich bekannt machen würde, wenn ich nicht wüßte, daß derselbe in vielen fehler- und mangel-

haften Abschriften zirkulirte. Er ist genau so abgedruckt mit allen Fehlern, welche sich im Originale befanden.

Von Hertzen geliebten Eltern und Geschwister.

Verzeiht daß Ich Unwürdiger mich unterstehe, mich in in solch Edle und Rechtdenkende Familie Namen zu nennen, ein Inrer Trieb fordert mich dazu, daß Ich es nicht Unterlaßen kan, wen schon alle Welt vor Angst meines Herzens mit mir untergehen möchte, und sagen: Ihr berge fallet über mich, Ihr Hügel bedecket mich, doch der Gott deßen Barmherzigkeit unergründlich ist, und aus Liebe der ganzen Menschheit, seinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum, in die Welt schickte, und mußte für dieselbe so Unschuldig leiden so Schmerzlich und schwer, der wird sich auch meiner annehmen, und mein Seufzend und und Reumüthiges Herz nicht verstoßen, und mir meine große Sündenschuld dort vor dem großen Richterthron, vor dem sich alle Welt stellen muß, aus Gnaden und des Verdienstes meines Erlösers vergeben, Ich stehe nunmehr demselben nahe, scheide in Frieden und der Hoffnung des ewigen Wiedersehns, welche Versicherung mir der Hoch = Ehr = Wohl = Würdige Herr Pastor hieselbst durch Religions Beweise giebt.

Liebsten Eltern und Geschwister all, Ich armer Elender muß vor Gott und der Welt bekennen, daß Ich von meiner Kindheit an von den Eltern, so wie auch meine andern Geschwister, zu allen guten angehalten, und keine böse Beispiele von Ihnen, so wie auch von den täglich umgänglichen Menschen gesehn habe, Ich bin von Ihnen sorgfältig zur Schule geschickt worden, und für die Wiederherstellung, der damaligen Gesundheit wie immer mitunter gehabten Zufälle, welches Ich theils weiß theils unbewußt seyn, den größten Dank zu geben schuldig, und seyn Versichert daß ich Niemanden keine Schuld geben kann, meines höchst traurigen Schicksals, Ich hoffe nur auf Gnade durch das Verdienstes Jesu die Seligkeit zu erlangen.

Hier lieg ich nun mein Gott zu deinen Füßen, und bin bereit für meine Schuld zu büssen: ach schaue mich mit Gnadenaugen an, und Strafe nicht was ich Unrecht hab gethan.

Ich habe mich den Satan blenden laßen, die Welt hat mich betrogen gleichermaaßen, mein eigen Fleisch und Blut hat mich verhetzt, und mir vielmal sehr heftig zugesetzt, Verflucht, Verflucht sey alle meine Freude, die mich hat bracht zu solchen Herzeleide, Verflucht, Verflucht sey alle meine Zeit, die ich verbracht in solcher Fröhlichkeit.

Denk an den Bund, den Du nie hast gebrochen, und an den Eid, durch welchen Du gesprochen, so wahr du lebst, du seyst ein solcher Gott, der nicht hat Lust an eines Sünders Tod.

Laß über mich im Himmel Freude singen, laß neue Lust dort bei den Engeln klingen, erweck in mir auch einen neuen Geist, so lang Ich noch hier bin stets für deine Güte preißt.

Ja Vater im Himmel sey mir armen Sünder gnädig und erhör mein seufzend Gebeth, damit wir uns dort über Kurz oder lang Wiedersehn. dieß mein einziger und herzlicher Wunsch, O lieber Vater, Mutter, Brüder und Schwestern, mit Reu und Demüthigen Herzen, bitte Ich hiermit schriftlich zum letztenmal um Verzeihung, des von mir Ihnen gemachte große Herzeleid, und dadurch den Nagel zum Sarge solch guter Eltern wurde, o verzeiht mir Schwachen, sollte Ich sonst jemanden sonderlich auf irgend eine Art beleidigt haben, ich kan mir zwar an nichts erinnern, demselben bitte Ich Herzlich so wie die ganze Menschliche Gesellschaft um Verzeihung, den hab Ich dies, so wird mein trauriges End für mich armen tröstlicher seyn, und den mit Gott vereint, und zu Ihm dem Allgegenwärtigen aus allen Kräften Leibs und der Seelen bete,

Ich laße dich nicht du seegnest mich den, und den bei meinen Heiland seyn mög allezeit daß auch das Blut welches Er vergoß am Kreutz, mich abwasche meiner großen Sündenschuld. Ich zweifle nicht ich bin erhöret, erhöret bin ich zweifelsfrei, weil sich der Trost im Herzen mehret drum will Ich Enden mein Gebeth. Leben Sie lieber Vater und Herzliebe Mutter, und lieben Geschwister all bis auf Hoffnung des Wiedersehns Wohl, und mein letzter gruß und Kuß zu tausendmal, und bittet Gott jederzeit, jeder Mutterkind und Eltern dergleichen Schicksal und wünsche daß Ich aller Jugend ein Beispiel sey und solches Schicksals nicht mehr vorkomme.

Herr, rufe mich, wenn dirs gefällt, aus dieser Sünden vollen Welt, und führe mich an deiner Hand einst in mein Himlisch Vaterland.

Erhöre mich.

August Ferdinand Krantz.

Grünberg den 6ten Februar 1828.

Schlußwort.

Nun, lieber Leser, Abscheu und Verachtung der schwarzen That, welche Kranz mit unaussprechlichem Jammer, mit viel tausend Thränen und mit seinem Leben gebüßt hat und büßen mußte! Aber Mitleiden dem Thäter, der in solche Sicherheit und Verblendung gerathen konnte! Und wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle!

Leibesstrafen in der Vorzeit.

Nach einer alten Sage trug es sich einmal in Schweidnitz zu, daß, so oft der Rath sich am Morgen in der Rathsstube versammelte und das Geld nachzählen ließ, welches den Tag vorher auf den Tisch war gelegt worden, immer ein Gold= oder Silberstück fehlte. Das Klügste wäre nun freilich gewesen, gar kein Geld mehr hinzulegen; allein der alte Gebrauch auf der einen Seite, und die Neugierde auf der andern machten, daß man mit dem Geldauslegen fortfuhr.

Unterdessen ward wenigstens beschlossen, daß einer der Herren sich in dem Rathszimmer versteckt halten und den Dieb abpassen sollte. Es geschah. Der Aufpasser steckte hinter einem Schranken. So wie es gegen Abend kam, schwirrte ein schwarzes Wesen um die Fenster, welches der ängstliche Mann auf den ersten Blick für nichts anders, als den leidigen Satan hielt; doch nahm er allen Muth zusammen und beantlitzte dieses Etwas näher. Siehe da, es war eine Dole, die durch eine zerbrochene Fensterscheibe hereinkam, mit eingelernter Kunst ein Stück Geld in den Schnabel faßte, und so auf und davon flog. Der Aufpasser sah ihr nach und gewahrte, daß sie in die Fenster eines nicht weit davon dem Rathskeller gegenüber wohnenden Rathsherrn einzog. Dieser Mann stand bisher in allgemeiner Achtung, und es war also nöthig, bei dieser Geschichte mit der größten Behutsamkeit zu verfahren. Man bezeichnete von nun an die Geldstücke mit einem unbemerkbaren Zeichen und ließ fortwährend in dem Zimmer Wache halten.

Endlich, nachdem die Sache wieder Monate lang war beobachtet worden, ging eines Morgens eine Ambassade des Raths in die Wohnung des Verdächtigen, durchsuchte seine Kästen, und fand die bezeichneten Geldstücke sammt und sonders, nebst der abgerichteten Dole. Der Ueberführte konnte nicht lange leugnen, sondern gestand, daß er selbst die Dole zu diesem Geschäft abgerichtet habe. Darauf ward denn zur Berathschlagung über die Strafe dieses Diebes geschritten, und der ein=

müthige Beschluß fiel dahin aus, daß derselbe vom Thurme aus auf den Kranz, und von da zur Erde herabsteigen sollte. Der alte Mann erkletterte mit Angst und Noth den Kranz, und stieg von da glücklich bis auf ein steinernes Geländer herunter; aber von diesem konnte er nun weder vorwärts noch zurück. Acht lange Tage brachte er, vor den Augen seiner Mitbürger, auf diesem jämmerlichen Schaugerüste zu, fraß vor Hunger das Fleisch von seinen Armen und stürzte zuletzt todt zu Boden. Zum Andenken dieser Begebenheit soll eine steinerne Figur auf dem Thurme aufgesetzt worden seyn, welche 1642 von einem Sturme herabgeworfen ward. Der Kopf derselben, sagt man, werde noch aufbewahrt.

So weit die Sage. Denn ist gleich das Ganze nichts mehr als eine Sage, so zeigt sich doch schon in dieser Erfindung der barbarische Geist der Vorzeit.

Fn.

Zwiegespräch.

Fräulein.
Viel zu locker geschnürt.

Kammermädchen.
Sie haben nur zu befehlen.

Fräulein.
Immer noch nicht genug, um nicht plump auszusehn.

Kammermädchen (die letzten Kräfte aufbietend).
Nun versich're ich Sie, meine Gnädige, ist es nicht möglich,
Daß das Knochengebäu seiner Umhüllung entwischt.

Fräulein.
So muß es aber auch seyn, denn so nur kann man gefallen.

Kammermädchen (zur Seite).
Und erfüllen mit Trost jegliche Karrikatur.

..gl..

Der hochtrabende Pegasus.

Der Haber sticht den Pegasus,
Curirt durch süßes Aepfelmuß,
Sehr theuer Futter fraß er jetzt,
Obgleich's ihm kärglich zugemetzt.

Ganz drollig kommt er her, der Gaul,
Man sieht ihm nicht mehr in das Maul,
Er trägt den Pirtz ganz meisterhaft,
Tritt auf mit wahrer Riesenkraft.

Für vierzehn Böhm'n ist er zu theuer,
Kauft man ihn wegen seiner Leier,
Zum Kleppern geht er immer noch,
Legt man ihm auf ein Ochsenjoch. —

Hab' ich Dir hier zu viel gethan,
So macht's das Wörtchen „Jonathan".
Hinführo nur hübsch modice,
Bald treibt man Dich auf fetten Klee.

Den laß' Dir schmecken wohlgemuth,
Kommst Du zurück im Doctorhuth,
Dann stimme flott die Leier an,
Dein Freund bleibt dann der Jonathan.

— n.

Katorschens Dank.

Du zweiter Homer, was bin ich entzückt,
Du hast mich begeistert, Du hast mich beglückt,
Dein Hymnus, er ist Dir vortrefflich gerathen.
Ja, Liebling der Musen, ihr Günstling, ihr Sohn!
Empfange zur Stärkung, empfange zum Lohn
Ein Stückchen von dem entwendeten Braten;
Und wenn Du erräthst das folgende Räthsel,
Traktir' ich Dich auch noch mit Zwieback und Pretzel.

Buchstaben = Räthsel.

Mit M. macht's matt und müde,
Mit C. da ist's ein Jüde,
Mit S. ist's gar ein lieber Sohn,
Mit H. spricht's allen Menschen Hohn,
Mit J. trifft man's in duplo an,
Nur daß blos einer dichten kann.

Katorsche.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Wetterhahn.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der noch in diesem Jahre zu vollziehende Reparatur=Bau an der evangelischen Pfarrei zu Ochelhermsdorf, bestehend in Wohngebäude, Stallgebäude und Umzäunung des Gehöftes, soll auf Befehl der Königl. Hochlöblichen Regierung durch Entreprise in Ausführung gebracht werden.

Terminus hiezu ist auf den 5. k. M. früh um 9 Uhr im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte angesetzt.

Dazu qualifizirte und kautionsfähige Baulustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen:

daß Zeichnung und Anschläge des Baues quest. in den gewöhnlichen Dienst=Stunden bei mir eingesehen werden können.

Grünberg den 9. Februar 1828.

Der Kreis=Landrath
v. Nickisch.

Holzverkauf.

Auf Montag den 25. Februar c. Nachmittags um 3 Uhr sollen bei dem hiesigen Schießhause 4 Klaftern Pappelholz, 1 dergl. birkenes, ½ dergl. erlenes, 12 Schock Pappelreisig, und 6½ Schock Birkenreisig, an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden, wozu wir daher Kauflustige einladen.

Grünberg den 20. Februar 1828.

Die Aeltesten der Schützengilde.

Privat = Anzeigen.

Theater = Anzeige.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, einem verehrungswürdigen Publiko von Grünberg und der Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß die Schauspiel=Vorstellungen ihrer Gesellschaft Sonntag den 2. März ihren Anfang nehmen werden. Das Theater wird mit einem Prolog eröffnet, gesprochen von Madam Karsten. Hierauf: Rosette, das Schweizermädchen, oder: das lebende Gemälde, komische Oper in 3 Akten von Brezner. Außer Mittwoch und Sonnabend ist jeden Tag Schauspiel.

Verwittwete Faller,
Conceß. Schauspiel=Unternehmerin.

Die nach Klein=Heinersdorf zinsbare, auf der Hälfte des Weges nach Ochel=Herrmannsdorf gelegene, sogenannte Halbe=Meil=Mühle — Wassermühle mit zwey Gängen — wird Johanny c. a. pachtlos, und soll wieder anderweitig in Pacht gegeben werden. Pachtlustige, die eine angemessene Kaution zu stellen im Stande sind, wollen

beim Kaufmann Wilhelm Förster nähere Bedingungen einholen.

Grünberg den 6. Februar 1828.

Die Besitzer der Halben-Meil-Mühle.

Masken-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir ganz neue Türken, Kosaken, Tyroler, Spanier, Polaken und höchst vorzügliche Damenanzüge aus den beliebtesten Opern, so wie auch Domino's von allen Farben, Barets mit vielen Steinen und dergleichen in billigen Preisen zu verleihen sind.

Mein Logis ist im Gasthofe zur Hoffnung.

Abraham Jonas aus Glogau.

Ich zeige meinen resp. Kunden ergebenst an, daß ich von jetzt ab bei dem Herrn Prüfer am Niederthore wohne.

Schneider Feindt jun.

Anzeige der modernsten Masken-Anzüge in allen Costüms zum Verleihen.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit Masken-Anzügen aller Art im neuesten Costüm zum Verleihen allhier angekommen bin. Da ich weder Mühe noch Kosten-Aufwand gespart, um den Erwartungen eines geehrten Publikums nach Kräften entsprechen zu können, so bitte ich um geneigten Zuspruch und verspreche die prompteste und billigste Bedienung.

Pauline Meyer,
wohnhaft in Glogau Mälzgasse No. 390.

Mein Logis ist allhier im Gasthofe zur Hoffnung in der Niederstube.

Charakter-Anzüge, Domino's und Spanier-Mäntel, auch Barets, habe zu verleihen in schöner und großer Auswahl. Larven aller Art, Gold- und Silber-Besätze habe zum Verkauf in großer Auswahl erhalten.

J. Prager.

Am 21. d. M. des Morgens ist mir aus dem Hofe ein starker Hühnerhund, braun und weiß getygert, welcher auf den Namen Argus hört, abhanden gekommen. Ich ersuche denjenigen, in dessen Händen sich dieser Hund jetzt befindet, mir ihn gegen Erstattung der Futterkosten und eine verhältnißmäßige Belohnung zurückzugeben.

Förster Krause zu Poln. Keßel.

Wein-Ausschank bei:

Gottlieb Weise im Mühlen-Bezirk.
Samuel Lindner im Burg-Bezirk.
Kadach in der Kirchgasse.
Behnisch in der Rosengasse, 1826r.
Gottlieb Herrmann auf der Burg.
Seiler Schmidt in der Lawalder Gasse.
Tuchscheer Hentschel auf der Lattwiese, 1826r.
Ilmer auf der Burg.
Franz Wutke im Schießhaus-Bezirk.
Wittwe Dartsch in der Hintergasse, 1826r.
Traugott Hartmann bei Schuberts Mühle, 1827r.
Christian Heller im Grünbaum-Bezirk.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Hauschild. Theoretisch-praktische Anleitung zur Wechselkunde. Achter Theil des Comtoir-Handbuchs. Zweite umgearbeitete Auflage. 8. geh. 1 rtlr.

Jebens. Uneigennützige Mittheilung einer beim Kartoffelbau gemachten neuen Entdeckung; nebst Anempfehlung des Fruchtwechsels und der halben Stallfütterung, der Winterfütterung mit Kartoffeln, und des Gebrauchs verschiedener englischer Ackerbau-Werkzeuge. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Eichstädt. Das Ganze des Levkoyen-Anbaues, oder über die Cultur und Pflege der Sommer- und Winter-Levkoyen, mit vorzüglicher Hinsicht auf die Erziehung des Saamens, daß derselbe die meisten gefüllten Stöcke erzeugt; auf vieljährige Erfahrung und eigne Versuche gegründet. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Erhardt. Auf Chemie und Erfahrung gegründete praktische Anleitung zu Erzielung schmackhafter, gesunder und haltbarer Weine. Mit 4 Kupfertafeln. 8. 20 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 7. Februar: Kaufmann Andreas Tauschke eine Tochter Christiane Auguste.

Den 10. Tuchbereitergesellen C. J. Schenk ein Sohn, Johann Friedrich Erdmann.

Den 11. Tuchscheerges. J. G. Hentschel eine Tochter, Karoline Auguste Wilhelmine. — Bäcker Mstr. Gustav König eine Tochter, Auguste Henriette Rosalie.

Den 13. Einwohner Johann George Lehmann ein Sohn, Johann Heinrich Gustav.

Den 14. Einwohner Johann Anton Horn ein Sohn, August Heinrich Adolph. — Häusler J. Baldermann in Wilhelminenthal ein Sohn, Johann Joseph.

Den 15. Bauer Christoph Scheibner in Sawade eine todte Tochter.

Den 16. Schuhmacherges. J. Kraut ein Sohn, Johann Franz. — Zimmerges. Heinrich August Malcke eine Tochter, Juliane Maria.

Den 18. Fleischhauer Ferdinand Besser eine Tochter, Helena Henriette.

Getraute.

Den 19. Februar: Kutschner Joh. Chr. Gutsche, mit Igfr. Anna Rosina Schulz aus Heinersdorf.

Den 21. Tuchscheer Friedrich Ferdinand Hütter, mit Frau Christiane Beate Buse geb. Fechner. — Kutscher Johann Christoph Kuche aus Droschkau, mit Maria Elisabeth Nagel aus Saabor.

Gestorbne.

Den 13. Februar: Häusler Gottfr. Thamaschke in Wittgenau Tochter, Anna Elisabeth, 1 Jahr 19 Wochen, (Krämpfe).

Den 14. Kutschner Christian Heinze in Lansitz, 44 Jahr, (Schlagfluß).

Den 15. Tuchmacherges. Jakob Richter Sohn, Karl Gottlieb, 2 Jahr 5 Monat, (Schlagfluß).

Den 18. Tuchmacher Meister Karl August Hoffmann Sohn, Friedrich Herrmann, 10 Tage, (Krämpfe). — Zimmergesellen Johann Christian Reimann Tochter, Johanne Dorothea, 22 Jahr 9 Monat, (Abzehrung). — Tuchmacher Meister Friedrich Wilh. Thomas Tochter, Maria Karoline Wilhelmine, 16 Tage, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 18. Februar 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	26	3	1	23	2	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	18	9	1	16	3	1	13	9
Gerste, große .	= =	1	11	3	1	10	—	1	8	9
= kleine .	= =	1	6	—	1	5	6	1	5	—
Hafer	= =	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	20	—	1	18	—	1	16	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.